Reliefgelder des Courier für die Notleidenden in Oesterreich und Deutschland

Bisher quittiert	$2282.40
John Rathje, Zelma, Sask.	$10.00
O. Auschkowski, Trenville, Sask.	5.00
A. Auschkowski, Trenville, Sask.	1.00
Chris. Peterson, Lidgett, Sask.	10.00
Jno. P. Schultz, Langham, Sask.	10.00
Jos. Bartel und Ludw. Schmidt, Elbow, Sask.	15.00
John Kraft, Radisson, Sask.	1.00
Christ Zehner, Southey, Sask.	10.00
Karl Marose, Taber, Alta.	25.00
Reinh. Beyer, Plumridge, Sask.	2.00
J. Laube, Prelate, Sask.	2.00
Adam Ermel, Pilot Butte, Sask.	5.00
Insgesamt	$2378.40

Herzlich dankend quittiert und Einsendungen weiterer Gaben erbeten.

Eile, lieber Leser. Eile in der Sendung von Geldspenden für dieses Werk der Barmherzigkeit.

Dieselben sind wie folgt zu adressieren:

Relief Fund c.o. „Courier",
1835 Halifax St.,
Regina, Sask.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Der Briefkastenonkel

ist jederzeit gern bereit, Fragen der Courierleser zu beantworten. Anfragen dürfen jedoch nur von Lesern gestellt werden, die ihre Zeitung bezahlt haben und müssen spätestens Donnerstag in der Redaktionsstube des Briefkastenonkels eintreffen, um in der Nummer folgender Woche gründlich und zuverlässig beantwortet werden zu können.

H. F. A., Southey, Sask. — Wenden Sie sich wegen Ihrer Anfrage an die Provinzialregierung, Abteilung für Landwirtschaft. Von dort aus wird Ihnen sicher volle Auskunft gegeben werden können.

P. E. F. — Unserer Ansicht nach steht der Einwanderung von Deutsch-Russen aus Europa nichts im Wege. Es würde sich jedoch empfehlen, wenn Sie sich mit der canadischen Immigrationsbehörde in Verbindung setzen würden ehe Sie Ihren Bruder dazu bewegen, Anstalten für die Reise zu treffen. Ein an Herrn J. A. Calder, Minister für Immigration und Kolonisation in Ottawa gerichteter Brief wird sicherlich ausführlich beantwortet werden.

F. H. L., 1920. — Wir haben bereits wiederholt im Briefkasten mitgeteilt, daß eine allgemeine Einwanderung aus Deutschland oder Oesterreich nicht gestattet ist, daß jedoch in Ausnahmefällen die Regierung in Ottawa ihre Genehmigung erteilt und zwar, wenn es sich um das Einwandern von nächsten Angehörigen von in Canada lebenden canadischen Bürgern handelt. Richten Sie ein Gesuch an Herrn J. A. Calder, Minister für Immigration & Colonisation in Ottawa.

Was die Heimstätte Ihres Bruders anbelangt, so sind wir der Ansicht, daß dieser die Heimstättepflichten erfüllt hat, auch wenn er kein besonderes Gebäude auf seinem Lande errichtet hat, doch auf dem Lande seines Bruders wohnt, das direkt an die Heimstätte anstößt. Setzen Sie sich mit dem Heimstätteninspektor für den dortigen Distrikt in Verbindung.

J. M., Minto, N. D. — Soviel wir wissen, ist erst ganz kürzlich ein polnischer Konsul nach Montreal gekommen. Adressieren Sie den Brief wie folgt: „Consul General of Poland", Montreal, Que., und er wird sicherlich an seine Adresse gelangen.

Lerne deine Güter klug bestellen,
Frisch und fröhlich blickt du dann hinaus:
Ein paar Hoffnungsschiflein auf den Wellen
Und den sicheren Schatz im eignen Haus.

Brief aus Deutsch-Oesterreich

Mürzzuschlag, 24. Jan. 1920
Steiermark, Deutsch-Oesterr.

Lieber Bruder Hans!

Endlich einmal ist es uns vergönnt, sozusagen bewilligt, daß wir uns nach so langen, jedoch schweren Jahren gegenseitig wieder brieflich verständigen können. Ich muß wirklich vom Krieg sprechen. Daß ich das letztere noch tun kann, habe ich nicht gehofft. Ich habe nicht geglaubt, daß ich jemals aus dem Kriege zurückkehren würde. Habe sehr große Freude gehabt, wie mir Vater von dem Ankommen deines Briefes berichtete. Habe zu Hause Einsicht davon genommen. Wie ich daraus ersehe, bist Du vor einigen Jahren ein glücklicher Ehemann geworden, was uns sehr überrascht. Möchte Dich gerne sehen in Deinem Familienkreise. Du hast wahrscheinlich gute Unterhaltung mit den Kleinen. Ich muß Dir ganz recht geben, daß Du Dir einen eigenen Herd angeschafft hast. Wenn sich zwei Menschen gut verstehen und gut sind zu einander, dann gibt es nichts schöneres auf dieser Welt, und einige Kinder machen das Leben eines Ehepaares noch viel glücklicher. Obwohl es schon lange her ist, so wünsche ich Dir und Deiner Frau alles Beste im Leben, und hoffe, daß sich zwei Menschen gefunden haben, die sich glücklich fühlen und auch fernerhin sich keinen Kummer bereiten, denn die wenigen Jahre, die der Mensch auf dieser Welt hat, soll man wirklich gut verbringen. Das Leben ist so wie so ein Traum ohne daß man diese wenigen Stunden noch bitter zubringen muß. Dann wäre es besser, man hätte die Welt niemals gesehen. Möchte mich gerne einmal mit meiner Schwägerin und meinen Nichten gut unterhalten, aber leider kann es nicht sein; hoffe, daß sich einmal Gelegenheit bietet, wo ich Dich, lieber Bruder, mit Deiner Familie mündlich sprechen kann. Nun, lieber Bruder, will ich Dir in kurzen Umrissen mitteilen, was ich durchgemacht und wie es mir ergangen ist in den Jahren deiner Abwesenheit. Wie Du ja wissen wirst, mußte ich im Jahre 1912 einrücken, und zwar zum 9. Feldjäger Regiment nach Kotthen in Kärnten. Ich war nicht guter Laune, daß ich in solchem Reste drei lange Jahre bleiben sollte. Da aber Anton Krauß, mein alter Freund, auch dorthin mußte, so war mir schon viel besser zu Mute. Jedoch nach vier Wochen kam Anton nach Leoben zur Landwehr Nr. 3, und ich mußte noch ein volles Jahr in diesem Gebirge der militärischen Glasur standhalten, bis mich eine Versetzung nach Wien, in das militärische Geographische Institut aus dieser Lage befreite. Es waren dort lauter Professionisten, intelligente Burschen, beisammen. Wir war es dort sehr wohl. Zumal ich öfters zum Onkel heraus konnte, wo ich und auch Du früher der Tarokpartie beigewohnt haben. Habe in Wien sehr schöne Stunden verlebt, aber leider dürfte es nicht lange dauern, da der verdammte Krieg seinen Anfang nahm. Niemand wußte was Krieg bedeutet, aber einige Zeit darnach war die Gesinnung ganz anders bei denen, die im Felde die Wirtschaft sahen. Gegen Rußland hatte ich wirklich großes Glück. Ich wurde zuerst etwas schlapp, weshalb ich in das Hinterland zur Erholung abgeschoben wurde. Du kannst Dir vorstellen, wenn man Tag und Nacht keine Ruhe finden kann, dann müssen beim stärksten Menschen die Nerven nachlassen. Nach meiner Erholung mußte ich wieder an die Front und zwar nach Südtirol, wo es wegen den Gebirgen viel schlechter war als in Galizien, da die Artilleriegeschosse wegen den Steinen viel Unheil anrichteten. So wurde ich am 6. Dez. 1917 von einer feindlichen Granate durch Sprengstücke am linken Fuße schwer und am rechten leicht verletzt. Ich mußte zwei Tage und eine Nacht bei vollem Verstande dort unter feindlichem Feuer liegen bleiben, und ohne jede Hilfe. Es kann sich niemand vorstellen was es heißt, in solcher Lage sich befinden zu müssen. Viele andere haben dadurch den Nervenschock davon getragen und sind heute bedauerliche Leute. Habe in der Stunde mit meinem Leben abgerechnet gehabt, da man keine Sekunde sicher war, nicht noch vollends den Gnadenschuß zu bekommen, auch wurde ich durch Blutverlust sehr matt und Wundfieber zeigte sich. Der schönste Tag meines Lebens kann ich wohl sagen war der, als mir am Abend des zweiten Tages Hilfe nahte und ich aus dieser schrecklichen Lage befreit wurde. Ich wurde im ersten Feldspital sofort am rechten Fuße operiert, da eine Blutvergiftung eingetreten war. Hatte 41 Grad Fieber. Von dann ab wanderte ich von einem Spital in das andere, immer weiter zurück nach der Heimat. Ich kam am 24. Dez. 1917 in Wien an, wurde dem Kriegsspital Grinzing übergeben und hier lag ich volle 10 Monate ununterbrochen im Bette und mußte während der Zeit noch zweimal operiert werden. Ich danke heute noch unseren Aerzten für ihre sehr gute Arbeit. Wenn die nicht gewesen wären, so könnte ich heute am linken Fuße einen Stelzfuß tragen. Onkel war stets mein Besucher an Sonntagen und hat mir manche Stunden verkürzt. Wie ich einmal mit den Krücken gehen konnte, war es für mich schon viel leichter, denn solange im Bette zu liegen und sich nicht rühren können, ist keine Kleinigkeit, es gehört dazu eine große Geduld. Nach einiger Zeit ging meine Heilung doch verhältnismäßig rasch vonstatten und ich bekam 20 Tage Urlaub, die ich zu Hause zubrachte. Ich war noch keine 8 Minuten in der Heimat, so kam der Umsturz; da gab es kein Militär mehr und jeder war auf sein eigenes „Ich" angewiesen. Fuhr später wegen meiner Invalidität und betreffs Absetzung zum Bezirkskommando nach Graz, wo ich mit einigen lumpigen Fetzen nach 6½ jähriger Dienstzeit entlassen wurde. Sehr schön, nicht wahr? Nach Untersuchung bekam ich 20 Prozent wegen Berufsuntauglichkeit bewilligt, und beziehe eine Rente von 16 Kronen per Monat. — Mit dem Betrage kommt man weit, nicht wahr? Dann ging es wieder nach Leoben. Was machen, war mein erster Gedanke. Obwohl ich noch bedürftig gewesen wäre, mich einige Monate zu erholen, so war ich in Anbetracht unserer Lage gezwungen, mich um einen Posten umzusehen, bekam auch gleich einen beim Blackmannischen Stahlwerk, ich mußte die Stellung jedoch aufgeben, da mein Fuß vom Stehen den ganzen Tag über, immer schlimmer wurde. Habe darnach den Posten als Lagerhalter im hiesigen Elektrizitätswerk übernommen, den ich heute noch inne habe. Ich fühle nicht sehr wohl. Hier kann ich mich schonen und ausrasten. Auf eine solche Art können sich meine Füße wieder stärken. Natürlich der Verdienst ist nicht am glänzendsten. Du wirst ja so Bescheid wissen, die Gemeinden sind nicht die ersten beim Zahlen. Mir ist es nur darum zu tun, daß ich wieder auf die Beine komme. Jetzt weißt Du so ungefähr, wie ich die schönsten Jahre der Jugend zugebracht habe. Da kann man sagen: „Schön ist die Jugendzeit, sie ist beim Militär. — sie kommt nicht mehr!"

Lieber Hans! Wenn Du wüßtest, wie Deutsch-Oesterreich wirtschaftlich aussieht, dann könnte es Dir übel werden. Im Großen und Ganzen total zu Grunde gerichtet. Keine Lebensmittel, rein gar nichts! Alles wird einem verabfolgt wie einem frechen Verbrecher, und der hat wenigstens soviel bekommen, daß er sich hat sattessen können. Bekommen tut man schon etwas, aber das kann sich ein Mensch, der so lange gedient hat, mit einer Lohnung von 15 Heller per Tag nicht leisten. Das kann sich nur ein Kriegsgewinnler erkaufen. Sehr traurig, aber wahr! Heute kann man denen, denen man ihr Hab und Gut mit dem Leben verteidigt hat, zusehen, wie sie leben, anstatt daß sie uns etwas zukommen lassen möchten, wird man noch zum Schluß ausgelacht. Drum lieber Bruder, kann es Dich nie gereuen, daß Du noch früh genug das Land verlassen hast. Wer weiß wie es Dir bei uns ergangen wäre. Mich hat es oft gereut, daß ich hier geblieben bin; wenn ich das früher gewußt hätte, wie es mir hier ergehen würde, dann hätte ich so schnell wie möglich das Weite gesucht. Schlechter hätte ich es auch nicht im fremden Lande antreffen können. Wir arbeiten hier nur um unser Leben zu fristen. Von sonstigen Bedarfsartikeln zu kaufen, ist keine Rede. Das eine ist noch gut, daß unsere Leute hier noch immer auf bessere Zeiten hoffen. So vergeht ein Jahr um das andere, und wir leben nur von der Gnade anderer Länder. Es ist zwar logisch, daß man von einem Lande, das den Krieg verloren hat, nicht viel verlangen kann, aber wenigstens soll man den Menschen die notwendigsten Artikel in reichem Maße zukommen lassen und nicht so viel wie für einen Vogel. Wo diese Knappheit an Lebensmittel herkommt, das wissen die Götter, aber nicht wir. Aber diesen Menschen soll nie mehr eine Rose blühen auf dieser Welt!

Lieber Bruder! Muß Dir noch mitteilen, was Dich noch interessieren kann. Anton Krauß ist auch schon verheiratet. Er lebt sehr glücklich mit seiner Frau und ist hier Herrschaftsgärtner. Er läßt Dich vielmals grüßen. Victor Bleier ist auch schon im Ehestande. Sein Bruder, der Engel, ist auch ein Opfer des Krieges geworden. So hat bereits jede Familie jemand zu beklagen. Darum lieber Hans, freut es mich heute noch, daß keiner unserer Familie für diese Wirtschaft den Geist hat aufgeben müssen. Der Vater zählte die Seinen, und sie waren alle da.

Lieber Bruder! Du wirst erstaunt haben, als Dir Vater berichtete, daß sich deine Brüder noch alle ledig befänden. Warum? das wird er Dir auch wohl berichtet haben! Obwohl man geneigt wäre, sich einen eigenen Herd zu gründen, und alt genug hierfür wären wir ja, so ist es in Anbetracht der Verhältnisse, die wir jetzt hier haben, wohl viel besser, man bleibt allein und wartet noch eine Zeit ab; vielleicht wird es doch besser werden. Mann und Frau bringen sich noch so halbwegs durch. Aber der Storch darf keine Kinder bringen, sonst ist das Unglück voll. Man kann einem Kinde wirklich das Nötige nicht geben, was ihm gebührt und ein Hascherl aufziehen, dann müßte man kein Herz in der Brust haben. Sonst weiter weiß ich nichts von Bedeutung, ich bin gesund, was ich auch von euch hoffe.

Schließe mein Schreiben mit herzlichen Grüßen an Dich sowie an Deine Frau und die Kleinen.

Dein Bruder Ignatz.

Vorstehender Brief wurde an Herrn Johann Kollenstein in Regina gerichtet und uns von diesem zur Veröffentlichung freundlichst zur Verfügung gestellt.

Hunderte von Flüchtlingen erfroren

London. — Wie ein Funkenspruch aus Moskau sagt, waren im südlichen Rußland Schneestürme von einer seit zwanzig Jahren nicht dagewesenen Heftigkeit. Der Mangel an Heizmaterial ist groß und die Leiden von Flüchtlingen, von denen hunderte erfroren, sind schrecklich.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres Enkels, Sohnes und Bruders **Albert**, besonders Herrn Pastor Hartz u. Herrn Professor H. Schmidt für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen, sowie den Studenten der Lyther Academy Melville, wünschen wir auf diesem Wege unsern Dank aussprechen.

Familie Hey.
Straßbourg, Sask.

Aus meiner russischen Gefangenschaft

(Fortsetzung von Seite 3)

Keiner von uns wird diesen strengen Winter vergessen, selbst die Russen verzeichnen ihn als einen noch nie dagewesenen. Auch er verging und wir hielten aus, wenn es auch mitunter sehr schwer fiel.

Das Frühjahr brachte eine große Wendung für uns: die Revolution brach aus, die Regierung wurde gestürzt und wir bekamen etwas mehr Freiheit. Doch wie sah es in ganz kurzer Zeit bei der russischen Bevölkerung aus! Nichts war mehr sicher vor den Bolschewisten, wer mehr zu haben schien als andere, wurde verachtet und seiner Sachen beraubt. Gutshöfe standen da und dort in Flammen, flüchtende Gutsbesitzer und Großbauern sah man überall mit der Troika fahren, um wenigstens ihr Leben noch zu retten; es wurde geraubert und geplündert. Auch die Kirchen wurden nicht verschont. Als die größte Verwirrung vorüber war, erschienen Redner in den Dörfern, und die schönsten Versprechungen wurden den Bauern gemacht. Alles sollte aufgeteilt werden, damit jeder das gleiche habe, doch es vergingen Monate darüber. Niemand kümmerte sich mehr um das Land, das den Gutsbesitzern entrissen wurde, alles lag brach, nichts wurde bebaut. Die Bauern waren die meiste Zeit wieder betrunken und dachten nicht mehr an die Arbeit, denn sie hatten ja die goldene Freiheit, die ihnen jedoch in kurzer Zeit nichts brachte als Elend, Hungersnot und eine fürchterliche Teuerung. Für uns wurde es insofern etwas besser, nach diesen Enttäuschungen, die das Volk erlebte, denn alle hatten nur noch den einen Wunsch, die Deutschen möchten bald einrücken, um sie aus dem Joch der Bolschewisten-Herrschaft zu befreien.

Ich hatte bei dieser Gelegenheit einen schönen Arbeitsposten erhalten: ich kam in ein Lazarett als Bäcker und verbrachte dort endlich nach langer Zeit auch gute Tage. Das Weihnachtsfest nahte wieder und immer noch waren keine Aussichten auf Frieden. Ende Januar, da doch gar kein Ende zu ersehen war und mir auch aus den Zeitungen klar wurde, daß Deutschland unter diesen Verhältnissen mit Rußland keinen Frieden schließen könne, faßte ich den Entschluß, mich selbst zu befreien und zu entfliehen. Und nur der eine verzehrende Gedanke brannte in mir: „Fort!" Ein Ende den Qualen der Gefangenschaft. Zur Heimat!

Am 1. Februar 1918 bereitete ich alles vor zur Flucht, verschaffte mir eine russische Uniform und erkundigte mich vor allem nach den Zügen, die für mich in Betracht kamen. Es war alles fertig. Ich hatte mich mit einem Bauern in Verbindung gesetzt, der mir sein Fuhrwerk bis zur nächsten Bahnstation zur Verfügung stellte. Am 2. Februar verließ ich unter dem Vorwand, für das Lazarett etwas zu besorgen, meine Arbeitsstelle, begab mich zu meinem bekannten Bauern und verkleidete mich dort als russischer Soldat. Nichts ahnend schlief noch alles in der Nachbarschaft, und so verließen wir mit dem Fuhrwerk das Dorf. Nach zweistündiger Fahrt durch stockfinstere Nacht erreichten wir die Bahnstation. Ich verpaßte die Gelegenheit nicht und stieg in den gerade eingefahrenen Güterzug, der auch nach kurzem Aufenthalt die Station wieder verließ. Für mich war das ein großer Vorsprung, obwohl ich gezwungen war, fünf Stunden auf der Plattform zu verbringen. Nichts schreckte mich jedoch ab, weder die eisige Kälte, noch die Gefahr, erwischt zu werden; ich hatte nur den einen Gedanken, die Heimat zu erreichen. Die erste größere Station Riaschask war erreicht. Nach längerem Aufenthalt hier hatte ich Anschluß an einen Personenzug. Jetzt ging die Fahrerei erst richtig los und wurde auch interessant für mich. Sechs Tage verbrachte ich in diesem Zug. Es dauerte jedoch nicht lange, als auch schon Patrouillen Rotgardisten, nach längerer Fahrt auch wieder einmal Weißgardisten, die Wagen streng durchsuchten, doch stets hatte ich das Glück, auch dieser Gefahr zu entkommen. Obwohl ich öfters angehalten wurde; aber meine russischen Sprachkenntnisse reichten aus, weshalb ich nie um eine passende Antwort verlegen war.

Am 9. Februar erreichten wir Smolensk. Meine erste Aufgabe war, mich sofort wieder nach der Strecke zu erkundigen, und schon der nächste Zug brachte mich nach Minsk. Hier jedoch wurde es sehr gefährlich für mich, denn Tschechen im Dienste der Roten Garde hatten die Aufgabe, flüchtige Deutsche oder Oesterreicher abzufangen und der roten Garde zu übergeben. Auch diese Gefahr wurde überwunden und bereits am 11. Februar saß ich wieder auf einem Güterzug. Ich fuhr die ganze Nacht durch und erreichte am 12. morgens die Endstation Rogaritze. Wiederum galt es, mich näher um den nächsten Weg zu erkundigen. Soviel ich aus der Karte ersah, waren es nur noch zwölf Kilometer zur Front. Eine alte zerschossene Bahnstrecke diente mir als sicherer Wegweiser, und endlich war ich am Ziele. Groß war natürlich meine Freude, nach drei Jahren wieder deutsche Truppen zu sehen, und noch dazu als meine Retter. Nach überstandener Quarantäne wurde ich in die Heimat beurlaubt, die ich endlich nach drei Jahren gesund wieder sehen durfte.

Leichtsinn und Güte, es ist wahr,
Sie bilden ein ganz erträgliches Paar.
Doch besser, wenn es der Güte gelänge,
Sie fände den rechten Genossen: die Strenge.

Getreidebauer-Vereinigung

Die Gefahren auf einer großen Konvention

Von S. B. Musselman.

Jede große Zusammenkunft einer Vereinigung, auf der ein wichtiges Element des Volkes vertreten ist, sieht sich immer mehr oder weniger großen Gefahren gegenübergestellt. Wenn eine derartige Versammlung eine Konvention darstellt, die von vielen Personen besucht wird und wenn die Leitung gezwungen ist, die Geschäfte und Beratungen im Laufe eines oder von nur ein paar Tagen zur Erledigung zu bringen, Geschäfte, die von einer verantwortlichen gesetzgebenden Körperschaft nicht vor Ablauf von Monaten erledigt werden könnten und würden, dann sind die Gefahren hundertfach. Es ist nicht als ein Wunder zu betrachten, daß die Konvention der Getreidebauervereinigung viele Male am Rande des Abgrundes gewesen ist, sondern daß sie in der Tat nicht den Abgrund hinunter gestürzt ist.

Es haben sehr wenige Konventionen der Getreidebauervereinigung stattgefunden, auf denen sich nicht sehr ernste Gefahren gezeigt hätten. Obwohl es auf den Konventionen bei den Debatten manchmal heiß herging und es den Anschein hatte, als wenn die Anwesenden von den hervorgebrachten Ideen mit fortgerissen werden würden, hat doch am Ende der gesunde Menschenverstand bei der Mehrheit der Delegaten den Sieg davon getragen, und man hat bei ihnen den Glauben in die von ihnen erwählten Personen, die die Führerschaft ausüben, nicht erschüttern können.

Es hat andererseits auch keine Konvention der Vereinigung stattgefunden, auf der nicht wirkliche Perlen entdeckt worden seien. Die Perle von wirklich großem Wert auf diesen Zusammenkünften war nach Ansicht des Schreibers immer, der schließliche Sieg des gesunden Menschenverstandes über Vorurteile, Schwätzereien, Spitzfindigkeiten, Sarkasmus und Spott, das Erkennen, daß Hauptfragen durch das Vorrücken von Unwesentlichem verdeckt werden sollten. Es war manchmal für aufrichtig denkende Delegierte schwer, zu einem unabhängigen Entschluß zu gelangen.

Ein Umstand, der eine wirkliche Gefahr sozusagen auf jeder Konvention bedeutet und der auf der letzten Konvention ganz besonders in den Vordergrund trat, ist der, daß ein großer Prozentsatz der Delegierten sich gegenseitig fremd sind. Es ist für den gewöhnlichen aufrichtig denkenden Getreidebauer schwer zu glauben, daß es in jedem Jahre Leute gibt, die ihre Ernennung zum Delegierten erhalten, um — wie man zu sagen pflegt — auf der Konvention die Axt zu schärfen; mit anderen Worten: Leute, die einen bestimmten Zweck im Auge haben, und den sie hoffen, auf der Konvention zu erringen. Zu oft nur gehen diese die Interessen der Vereinigung oder der ganzen Gemeinschaft zuhinter. Wenn diese Leute über ein gutes Rednertalent verfügen und an populäre Vorurteile appellieren können, so kann man sicher sein, daß sie einen wirklichen, wenn auch nur vorübergehenden Einfluß ausüben. Die Delegierten haben im allgemeinen keine Kenntnis von dem Charakter oder dem Vorleben solcher Personen. Sie wissen nicht, daß in ihnen erst ganz kürzlich dieser Eifer für die Vereinigung und die Farmer im allgemeinen erstanden ist. Sie wissen sogar nicht, ob solche Redner mit den Farmern in einer und derselben Klasse stehen und erkennen nicht, daß diese sich in einigen Fällen später als Personen entpuppen, die ihr Geld von den Farmern anstatt von der Farm machen.

(Fortsetzung folgt.)

An alle meine Freunde und Bekannte

Ich bin ein Kandidat im großen Courier-Wettbewerb und möchte mich den Hauptpreis zu gewinnen. Allen denjenigen, die mich in meinem Wettbewerb bis jetzt so tatkräftig unterstützt haben, danke ich herzlich.

Ich bitte alle meine Freunde und Bekannte, mir auch weiterhin zu helfen und rückständige Abonnementsgelder sowie Vorausbezahlungen für den Courier auch mir zu machen. Wenn Sie nicht direkt an mich zahlen können, so senden Sie das Geld sofort an die Geschäftsführung des „Courier" mit dem Ersuchen, mir die Stimmen gutzuschreiben.

Im Voraus bestens dankend, zeichne ich,

Hochachtungsvoll,
Joseph Stradeski
Box 66, Grenfell, Sask.

Bezahlte Anzeige.

Pferde und reinrassiges Vieh

Auktion für den Rest dieses Monats jeden Mittwoch um 1 Uhr mittags

in den

Moose Jaw Co-operative Stock Yards

200 Stück Pferde von viel besserer Qualität als die Pferde, die wir bei unserem Eröffnungsverkauf feilboten. Für diesen Monat haben wir ungefähr 1000 Pferde zu verkaufen und werden täglich ungefähr 100 Stück an Privatpersonen verkaufen. Am 24. und 25. März werden 500 erstklassige Pferde an die Meistbietenden verkauft werden. Beginnend am 8. April wird für zwei Tage lang ausschließlich reinrassiges Vieh verkauft. Eintragungen für solches Vieh muß bis zum 20. März gemacht werden, um uns zu ermöglichen, das zu verkaufende Vieh ordnungsgemäß zu klassifizieren und für den Verkauf desselben Reklame zu machen.

Cross, Dobson & Fysh
Auktionatoren, Moose Jaw, Sask.

Große Auktion

Nachstehendes Eigentum wird öffentlich an den Meistbietenden am

Mittwoch, 24. März

auf Sektion 2, in L. 20, R. 29, West vom 3. Mer., 6½ Meilen West von **Schmidt, Post-Office**, 20 Meilen Süd von **Estuary**, verkauft werden:

1 graue Stute, 14 J. alt, wiegt 1400	1 Great West Gang-Pflug
1 brauner Wallach, 12 J. alt, w. 1500	1 Cafe Gang-Pflug
1 grauer Wallach, 6 J. alt, wiegt 1500	1 P. & O. Sulky-Pflug
1 grauer Wallach, 5 J. alt, wiegt 1500	1 Brech-Handpflug
1 graue Stute, 5 J. alt, wiegt 1400	Ein 5 Fuß Deering Grasmäher
1 brauner Wallach, 4 J. alt, w. 1300	Ein 10 Fuß Heurechen, McCormick
1 braune Stute, 4 J. alt, wiegt 1350	Ein 22 Fuß Getreide-Elevator
1 graue Stute, 3 J. alt, wiegt 1300	1 Imperial Wagen
1 schwarzer Wallach, 2 Jahre alt	1 Mitchell Wagen
2 braune Wallache, 2 Jahre alt	Vollständige Grobschmiedeeinrichtung
1 braunes Stutfüllen, 1 Jahr alt	1 „Boss"-Schlitten
1 braunes Hengstfüllen, 1 Jahr alt	1 Getreide-Schwengfiet, 48 Zoll
1 schwarze Kuh, 8 Jahre alt, tragend	1 Waschmaschine
1 schwarze Kuh, 4 Jahre alt, tragend	6 Tonnen Grün-Hafer
1 schwarzes Rind, 2 Jahre alt, tragend	15 bis 20 Bushel Kartoffel
1 roter Jersey Bull 1½ Jahre alt	2 Gänse
6 paar Pferdegeschirr und Collars	4 Pfund Gänsefedern
Ein 10 Fuß Van Brush Drill	Viele andere Dinge, zu zahlreich, um
Ein 12 Fuß McCormick Header-Aerenschneider	hier zu nennen.
Eine 8 bei 16 Fuß „Header Box"	Alle Summen unter $20.00 müssen bar bezahlt werden. Für alle Summen über $20.00 wird Zeit gegeben werden bis zum 1. Oktober 1920.
Ein 7 Fuß Massey Harris Cultivator	5 Prozent Rabatt für Summen über $20.00 die bar bezahlt werden.
Ein 8 Fuß Deering Binder	Freies Mittagessen wird gegeben am Tage des Verkaufes.
Eine 8 Fuß Keystone Scheibenegge	
1 vierteilige Hebel-Egge	
1 fünfteilige hölzerne Egge	
1 Eggenkarren	

H. Steinhauer, Eigentümer
W. M. Engelbrecht, Auktionator
F. Karlinzig, Schreiber.

Liebesgaben

nach Deutschland, Oestrreich, Ungarn, Czecho-Slovakia, Jugo-Slavia, Schweiz

Wir liefern direkt ins Haus

ohne irgendwelche Kosten für den Adressaten. Jede Post von Europa bringt uns eine große Anzahl Antworten von unseren Kunden, die betonen, daß die Pakete abgeliefert wurden und durchaus zufrieden stellen. Wir haben große Sendungen auf jedem Schnelldampfer, direkt nach Hamburg und wir möchten gerne, daß auch Ihre Bestellung mit dem nächsten Schiff abgeht.

Alle unsere Fleischwaren sind besonders für Export geeignet

und werden nach Erhalt Ihrer Bestellung frisch verpackt. Wir benützen nur die besten Waren, die auf dem Markte zu haben sind.

Dankschreiben

Nachstehende Auszüge aus Briefen, die wir im Laufe der letzten Tage erhalten haben, beweisen, daß wir das Bestreben haben, unsere zahlreichen Kunden zufrieden zu stellen. — Herr Pastor B. Müller, Giddings, Texas, erhielt einen Brief von Frau Anna Frommann, Nürnberg, in dem es u. a. wie folgt heißt: Die geschickten Lebensmittel kamen in tadellosem Zustand an, während manche Leute auf dem Zollamt ihre Waren total verschimmelt erhielten. Jedenfalls half Du in einem erstklassigen Geschäft gekauft, das konnte ich sehen."

Frau Josephine Pasler, Lorsitz, 4, Hamburg, schreibt: „Ich teile Ihnen mit, daß die mir durch Sie im Auftrage von Herrn M. Pasler, dort gesandte Kiste 278a heute in gutem Zustande hier eingetroffen ist."

Frau E. Berab, Weehawken, N. J., schreibt uns: „Teile Ihnen mit, daß die Order, Assortment No. 1 vom 3. Oktober am 23. Dezember angelangt ist in Berlin-Charlottenburg, 30 Helmholtzstraße. Die Kiste war in dem besten Zustand und die Ware ohne Tadel, wofür ich Ihnen meine größte Anerkennung solle und werde ich nicht versäumen, Ihre werte Firma bei meinen Bekannten zu empfehlen."

Auswahl No. 8 $35.00

Speck, 4 Pfund	Zucker, 5 Pfund
Linsen, 3 Pfund	Schokolade, 2 Pfund
Kaffee, 5 Pfund	Macaroni, 2 große Pakete
Kondensierte Milch, 10 Büchsen	Seife, 12 Stück
Schinken, ca. 10 Pfund	Mehl, 20 Pfund
Salami-Wurst, 2 Pfund	Reis, 10 Pfund
Schmalz, 5 Pfund	Kakao, 2 Pfund

Auswahl No. 5 $17.50

Macaroni, 2 große Pakete
Schinken, ca. 10 Pfund
Speck, 4 Pfund
Schmalz, 5 Pfund
Zucker, 3 Pfund
Mehl, 10 Pfund
Kaffee, 2 Pfund
Kondens. Milch, 4 Büchsen
Reis, 2 Pfund.

Auswahl No. 6 $10.50

Zucker, 3 Pfund
Kondens. Milch, 3 Büchsen
Mehl, 10 Pfund
Kaffee, 2 Pfund
Kakao, 1 Pfund
Seife, 4 Stücke
Reis, 2 Pfund.

Auswahl No. 7 $16.50

Schmalz, 10 Pfund
Mehl, 20 Pfund
Reis, 10 Pfund
Kondens. Milch, 10 Büchsen

Die obigen Preise schließen ein: Fracht, Versicherung und alle Ausgaben direkt bis ins Haus.

Kleider u. s. w.

können für Geld im alten Vaterlande nicht gekauft werden. Bringen oder schicken Sie uns Expreß (vorausbezahlt) was Sie an alten und neuen Kleidern entbehren können. Wir werden dieselben verpacken und Ihnen die Rechnung für die Kosten, einschließlich Fracht, Versicherung und allen anderen Gebühren, zuschicken. Wir liefern drüben direkt ins Haus Ihrer Verwandten und Freunde.

MIDDLE EUROPEAN EXPORT CO., Inc.,
„Die von Haus zu Haus liefert!"
1431-1433 Broadway, Dept. R, New York City

Wir sind von der **American Expreß Co.** autorisiert worden, Geldüberweisungen nach allen Teilen Europas anzunehmen. — **Ueberweisungen in jedem Betrage** und in **jeder** europäischen Geldsorte.
Vertreter: Richard Boas & Co., 25 Ferdinandstr., Hamburg.